

Leseprobe



Dietrich Bonhoeffer

Der Fastenbegleiter Nachfolge

Mit bisher unveröffentlichten Fotos aus Finkenwalde

128 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden, farbige Abbildungen
ISBN 9783746261010

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2022

Dietrich
Bonhoeffer

Der
Fastenbegleiter
Nachfolge

benno

Inhalt

Aschermittwoch – In der Nachfolge Jesu leben	7
1. Fastenwoche – Seinem Ruf folgen	17
2. Fastenwoche – Seine Verheißungen hören	33
3. Fastenwoche – Gemeinde Jesu werden	49
4. Fastenwoche – Christlich leben	65
5. Fastenwoche – Der Gemeinschaft Jesu gewiss sein ..	81
Karwoche – Mit Gott versöhnt	97
Ostern – Der Tod ist zerbrochen	113
Dietrich Bonhoeffer, die „Nachfolge“ und das Prediger- seminar in Finkenwalde	116
Anmerkungen, Text- und Abbildungsnachweis	128

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-6101-0

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Covermotiv: © stock.adobe.com/AqnuS
Zusammenstellung und Nachwort: Dirk Klingner, Leipzig
Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (A)

2. FASTENSONNTAG

Mit Jesus auf dem Weg

„Da er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich; und seine Jünger traten zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles wider euch, so sie daran lügen“ (Mt 5,1–11).

Das Volk sieht: Da ist Jesus mit seinen Jüngern, die zu ihm getreten sind. Die Jünger – sie gehörten ja selbst noch vor kurzem ganz und gar zur Menge des Volkes. Sie waren wie alle anderen auch. Dann kam der Ruf Jesu; da ließen sie alles zurück und folgten ihm nach. Seitdem gehören sie zu Jesus, ganz und gar. Nun gehen sie mit ihm, leben mit ihm, folgen ihm, wohin er sie auch führt. Es ist an ihnen etwas geschehen, was an den anderen nicht geschah.

Das ist eine äußerst beunruhigende und anstößige Tatsache, die das Volk hier sichtbar vor Augen hat.

Die Jünger sehen: Da ist das Volk, aus dem sie kommen, die verlorenen Schafe vom Hause Israel. Es ist die berufene Gemeinde Gottes. Es ist die Volkskirche. Als sie aus diesem Volk erwählt wurden durch Jesu Ruf, da taten sie, was für die verlorenen Schafe des Hauses Israel das Selbstverständliche und Notwendige ist, sie folgten der Stimme des guten Hirten, denn sie kannten seine Stimme. Sie gehören also gerade mit ihrem Weg diesem Volk zu, sie werden in diesem Volk leben, in es hineingehen und ihm den Ruf Jesu und die Herrlichkeit der Nachfolge predigen. Aber was wird das Ende sein?

Jesus sieht: da sind seine Jünger. Sie sind aus dem Volk heraus sichtbar zu ihm getreten. Jeden einzelnen hat er gerufen. Sie haben auf alles Verzicht getan auf seinen Ruf hin. Nun leben sie in Entbehrung und Mangel, sie sind die Ärmsten unter den Armen, die Angefochtensten unter den Angefochtenen, die Hungrigsten unter den Hungrigen. Sie haben nur ihn. Ja, und mit ihm haben sie in der Welt nichts, gar nichts, aber alles, alles bei Gott. Es ist eine kleine Gemeinde, die er gefunden hat, und es ist eine große Gemeinde, die er sucht, wenn er das Volk ansieht. Jünger und Volk, sie gehören zusammen, die Jünger werden seine Boten sein, sie werden auch hier und dort Hörer und Gläubige finden. Und doch, es wird eine Feindschaft bis ans Ende zwischen ihnen sein. Aller Zorn gegen Gott und sein Wort wird auf seine Jünger fallen und sie werden mit ihm verstoßen sein. Das Kreuz kommt in Sicht. Christus, die Jünger, das Volk – das ist schon das ganze Bild der Leidensgeschichte Jesu und seiner Gemeinde.

4. FASTENSONNTAG

Beten dürfen

„Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen und an den Ecken auf den Gassen, auf dass sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viel Worte machen. Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichstellen. Euer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe denn ihr ihn bittet“ (Mt 6,5–8).

Jesus lehrt seine Jünger beten. Was bedeutet das? Dass wir beten dürfen, ist keine Selbstverständlichkeit. Zwar ist das Gebet ein natürliches Bedürfnis des menschlichen Herzens, aber darin hat es noch kein Recht vor Gott. Selbst dort, wo es in fester Zucht und Übung gehalten wird, kann es fruchtlos und ohne Verheißung sein. Die Jünger dürfen beten, weil Jesus es ihnen sagt, der den Vater kennt. Er verheißt ihnen, dass Gott sie erhören wird. So beten die Jünger allein, weil sie in der Gemeinschaft Jesu stehen, in seiner Nachfolge. Wer an Jesus gebunden ist in der Nachfolge, der hat durch ihn den Zugang zum Vater. Damit ist jedes rechte Gebet vermit-

teltes Gebet. Es gibt kein unvermitteltes Beten. Es gibt auch im Gebet keinen unmittelbaren Zugang zum Vater. Nur durch Jesus Christus können wir im Gebet den Vater finden. Die Voraussetzung des Gebetes ist der Glaube, die Bindung an Christus. Er ist der alleinige Mittler unseres Gebetes. Auf sein Wort hin beten wir. So ist unser Gebet immer an sein Wort gebundenes Gebet.

Wir beten zu Gott, an den wir durch Christus glauben. Daher kann unser Gebet niemals eine Beschwörung Gottes sein, wir brauchen uns vor ihm nicht mehr darzustellen. Wir dürfen wissen, dass er weiß, was wir bedürfen, ehe wir darum bitten. Das gibt unserem Gebet größte Zuversicht und fröhliche Gewissheit. Nicht die Formel, nicht die Zahl der Worte, sondern der Glaube fasst Gott bei seinem väterlichen Herzen, das uns längst kennt.

Das rechte Gebet ist nicht ein Werk, eine Übung, eine fromme Haltung, sondern es ist die Bitte des Kindes zum Herzen des Vaters. Darum ist das Gebet niemals demonstrativ, weder vor Gott, noch vor uns selbst, noch vor anderen. Wüsste Gott nicht, was ich bedarf, dann müsste ich darüber reflektieren, wie ich es Gott sage, was ich ihm sage, ob ich es ihm sage. So schließt der Glaube, aus dem ich bete, jede Reflexion, jede Demonstration aus.

Der Ernst der Nachfolge

Kreuz ist nicht Ungemach und schweres Schicksal, sondern es ist das Leiden, das uns aus der Bindung an Jesus Christus allein erwächst. Kreuz ist nicht zufälliges, sondern notwendiges Leiden. Kreuz ist nicht an die natürliche Existenz gebundenes Leiden, sondern an das Christsein gebundenes Leiden. Kreuz ist überhaupt nicht nur wesentlich Leiden, sondern Leiden und Verworfenwerden, und auch hier streng genommen, um Jesu Christi willen verworfen werden, nicht um irgendeines anderen Verhaltens oder Bekenntnisses willen. Eine Christlichkeit, die die Nachfolge nicht mehr ernst nahm, die aus dem Evangelium allein den billigen Glaubenstrost gemacht hatte und für die im Übrigen natürliche und christliche Existenz ungeschieden ineinander lag, musste das Kreuz als das tägliche Ungemach, als die Not und Angst unseres natürlichen Lebens verstehen. Hier war vergessen, dass Kreuz immer zugleich Verworfensein bedeutet, dass die Schmach des Leidens zum Kreuz gehört. Im Leiden ausgestoßen, verachtet und verlassen zu sein von den Menschen, wie es die nicht endenwollende Klage des Psalmisten ist, dieses wesentliche Merkmal des Kreuzesleidens kann eine Christlichkeit nicht mehr begreifen, die bürgerliche und christliche Existenz nicht zu unterscheiden weiß. Kreuz ist Mitleiden mit Christus, Christusleiden. Allein die Bindung an Christus, wie sie

in der Nachfolge geschieht, steht ernstlich unter dem Kreuz.

„– *der hebe sein Kreuz auf*“ – es liegt schon bereit, von Anfang an, er braucht es nur aufzuheben. Damit aber keiner meine, er müsse sich selbst irgendein Kreuz suchen, er müsse willkürlich ein Leiden aufsuchen, sagt Jesus, es sei einem jeden sein Kreuz schon bereit, ihm von Gott bestimmt und zugemessen. Er soll das ihm verordnete Maß von Leiden und Verworfensein tragen. Es ist für jeden ein anderes Maß. Den einen würdigt Gott großer Leiden, er schenkt ihm die Gnade des Martyriums, den anderen lässt er nicht über seine Kraft versucht werden. Doch ist es das Eine Kreuz.

Jedem Christen wird es auferlegt. Das erste Christusleiden, das jeder erfahren muss, ist der Ruf, der uns aus den Bindungen dieser Welt herausruft. Es ist das Sterben des alten Menschen in der Begegnung mit Jesus Christus. Wer in die Nachfolge eintritt, gibt sich in den Tod Jesu, er setzt sein Leben ins Sterben, das ist von Anfang an so; das Kreuz ist nicht das schreckliche Ende eines frommen glücklichen Lebens, sondern es steht am Anfang der Gemeinschaft mit Jesus Christus.

Die Zeit des Zusammenlebens im Predigerseminar in Finkenwalde wird lebendig durch einen Dachbodenfund. Wolfgang Marzahn (1911–1988), Teilnehmer des dritten Finkenwalder Kurses und später Pfarrer in Zettin (Kr. Rummelsburg), Gadenstedt (Kr. Peine) und Hildesheim,⁷ hinterließ ein Fotoalbum, das seine Kinder in seinem Nachlass entdeckten. Die darin enthaltenen Bilder zeigen die Vikare bei der Bibelarbeit, bei Ausflügen mit dem Fahrrad oder an die Ostsee. Immer wieder ist auch Dietrich



Dietrich Bonhoeffer beim Tischtennispiel

Bonhoeffer darauf zu entdecken. Trotz der äußeren Bedrängnisse und Probleme war das Zusammenleben gelassen und fröhlich, und auch Dietrich Bonhoeffer stand mit an der Tischtennisplatte.

An Karl Barth (1886–1968) schrieb Dietrich Bonhoeffer: „Die Arbeit im Seminar macht mir Freude. Wissenschaftliche und praktische Arbeit sind schön miteinander verbunden. [...] Dass aber sowohl theologische Arbeit wie auch wirkliche seelsorgerliche Gemeinschaft nur erwachsen kann in einem Leben, das durch morgendliche und abendliche Sammlung um das Wort, durch feste Gebetszeit bestimmt ist, ist gewiss ...“⁸



Ausflug nach Misdroy (Insel Wollin) im Sommer 1936

Im Sommer 1937 leitete Bonhoeffer den fünften Sechsmonatskurs in Finkenwalde. Er befand sich noch im Urlaub, als das Predigerseminar im September 1937 von der Gestapo geschlossen wurde. Bonhoeffers Versuche, die Schließung aufzuheben, misslangen.

Nach dem Ende des Sommersemesters begann Dietrich Bonhoeffer damit, aus seinen Vorlesungsunterlagen ein Buchmanuskript zu erstellen. Als das Predigerseminar geschlossen wurde, befand sich das Manuskript der „Nachfolge“ schon beim Chr. Kaiser Verlag in München und erschien Ende 1937 in erster und 1940 in zweiter Auflage.

Nach der Schließung des Seminars in Finkenwalde richtete Bonhoeffer ab Ende 1937 in verschiedenen Orten Hinterpommerns Sammelvikariate ein. Man suchte Gemeinden, deren Pfarrer der Bekennenden Kirche gewogen waren und unterstellte ihnen mehrere Lehrvikare. Die



Dorfkirche in Groß Schlönwitz



Gedenkstein im „Dietrich-Bonhoeffer-Garten der Stille und Meditation“ in Stettin

Vikare wohnten, ähnlich wie in Finkenwalde, in einer bis zu zehn Personen umfassenden Wohngemeinschaft. So konnte die Pfarrerausbildung der Bekennenden Kirche noch bis 1940 in Groß Schlönwitz, Köslin, Schlawe und Sigurdshof fortgesetzt werden. Insgesamt 184 Vikare wurden in Finkenwalde und den Sammelvikariaten ausgebildet. Die angehenden Pfarrer mussten damit rechnen, weder ein Gehalt noch eine feste Anstellung zu bekommen. Trotzdem waren sie diesen Weg der Nachfolge gegangen und bereit, für die Erneuerung der Kirche zu arbeiten und Nachteile auf sich zu nehmen.

Vom ehemaligen Predigerseminar in Finkenwalde blieben keine Gebäude erhalten, das Gelände wird heute durch die evangelische Stettiner Dreifaltigkeitsgemeinde betreut. Im Jahr 2012 konnte der „Dietrich-Bonhoeffer-Garten der Stille und Meditation“ („Ogród ciszy i medytacji Dietricha Bonhoeffera“) eröffnet werden. So halten nun neben Bonhoeffers „Nachfolge“ auch ein Gedenkweg, ein Kreuz und eine Gedenktafel die Erinnerung an das Predigerseminar Finkenwalde wach.

ANMERKUNGEN

- 1 Dietrich Bonhoeffer, Werke (DBW), Bd. 14, Illegale Theologenausbildung: Finkenwalde 1935–1937. Hrsg. v. Otto Dudzus u. Jürgen Henkys in Zusammenarbeit mit Sabine Bobert-Stützel, Dirk Schulz u. Ilse Tödt. Gütersloh 1996, S. 97f.
- 2 Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer. Theologe – Christ – Zeitgenosse. Eine Biographie, Gütersloh 9. Aufl. 2005, S. 515.
- 3 DBW, Bd. 10, Barcelona, Berlin, Amerika. 1928–1930. Hrsg. v. Reinhard Staats u. Hans Christoph von Hase in Zusammenarbeit mit Holger Roggelin u. Matthias Wünsche. Gütersloh 1991, S. 272.
- 4 DBW, Bd. 14, S. 113.
- 5 Dietrich Bonhoeffer, Nachfolge. Hrsg. u. mit einer Einführung versehen v. Peter Zimmerling, Gießen 2016, S. 9.
- 6 Albrecht Schönherr. In: Martin Doblmeier, Bonhoeffer. Pastor, Pacifist, Nazi Resister. A documentary film by Martin Doblmeier, vor 2003. Princeton University. Unveröffentlichtes Filmmaterial. Zitiert nach: Eric Metaxas, Bonhoeffer. Pastor, Agent, Märtyrer und Prophet. Holzgerlingen 6. Aufl. 2014, S. 331.
- 7 Dirk Klingner, Wolfgang Marzahn. Ein Pastor und Zeichner aus Pommern. In: Pommern. Zeitschrift für Kultur und Geschichte 57 (2019), Nr. 1, S. 38–46.
- 8 DBW, Bd. 14, S. 236ff.

TEXT- UND ABBILDUNGSNACHWEIS

Dietrich Bonhoeffer, Werke, Bd. 4, Nachfolge. Hrsg. von Martin Kuske Otto und Ilse Tödt. Gütersloh 1989, S. 45–50 (Aschermittwoch und Woche nach Aschermittwoch), S. 59–67 (1. Fastenwoche), S. 99–110 (2. Fastenwoche), S. 110–114, 121–125, 129, 131, 133–134 (3. Fastenwoche), S. 157–166 (4. Fastenwoche), S. 167–175 (5. Fastenwoche), S. 77–82 (Palmsonntag bis Mittwoch der Karwoche), S. 82–84 (Karfreitag und Karsamstag).

Dietrich Bonhoeffer, Werke, Bd. 14, Illegale Theologenausbildung: Finkenwalde 1935–1937. Hrsg. von Otto Dudzus und Jürgen Henkys in Zusammenarbeit mit Sabine Bobert-Stützel, Dirk Schulz und Ilse Tödt. Gütersloh 1996, S. 973–974 (Gründonnerstag), S. 355–357 (Ostersonntag).

S. 116–125: © Nachlass Wolfgang Marzahn

S. 126: © Dr. Jürgen Lux

S. 127: © Concord, CC BY-SA 3.0 (via Wikimedia Commons)

Die verwendeten Bibelzitate entstammen der Luther-Übersetzung von 1912. Für „Nachfolge“ wurden sie von Dietrich Bonhoeffer leicht bearbeitet.